

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Baumherzlgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. December d. J. dem Helene Gräfin M i e r, geborenen von T u r k u l l, den Elisabeth-Orden erster Classe allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. December d. J. dem Rechtsconsulenten der Kärntner Sparcasse, Advocaten Dr. Karl U b l in Klagenfurt, den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxe allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. December d. J. dem Hofrathe der steiermärkischen Statthalterei Doctor Eugen N e t o l i c z k a den Titel und Charakter eines Statthalterei-Vizepräsidenten allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. December d. J. dem Sectionsrath im Ministerium des Innern Med. Dr. Josef D a i m e r den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigt zu verleihen geruht.

Unter Aufhebung des Punktes 5 des § 7 der Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und des Handels vom 15. December 1899, betreffend die Zulassung von Kupferverbindungen bei der Conservierung von Gemüsen.

Unter Aufhebung des Punktes 5 des § 7 der Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und des Handels vom 13. October 1897, R. G. Bl. Nr. 235, womit Bestimmungen über die Erzeugung oder Zurichtung von Eß- und Trinkgeschirren, dann Geschirren und Geräthen, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln oder zur Verwendung bei denselben bestimmt sind, sowie über den Verkehr mit denselben erlassen wurden, wird bestimmt:

Das Ministerium des Innern kann die Herstellung von Gemüseconserven im Fabrikbetriebe mit einem Kupfergehalte bis zum Maximum von fünfzig-fünf (55) Milligramm in einem Kilogramme Gesamt-Conservenmasse unter fallweise hinsichtlich der Überwachung des Betriebes zu bestimmenden Vorsichten gestatten.

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

Drittes Mitglieder-Concert am 17. December 1899.

Den Manen des unsterblichen Tondichters, dessen Genius keine Zeit und keine Schranken fesselt, dessen Denken und Streben sich weit über seine Zeit hinaus richtete, aus dessen hohen Schöpfungen nach dem schönen Ausspruch eines seiner geistvollen Biographen «die Gewissheit des Waltens eines schöpferischen Geistes selbst dem Laien entgegenhält und diese Laute als die Stimmen der tiefsten Menschenbrust ertönen, die das allgemeine Weh- und Wonnewesen unseres Geschlechts im Innersten getheilt hat», war das dritte Mitglieder-Concert der philharmonischen Gesellschaft geweiht. «Es überkommt uns die sichere Überzeugung, dass, der hier spricht, uns wirklich etwas zu sagen hat, und zwar von unserem eigenen Leben, weil er, was wir alle fühlen und leben, tiefer fühlte und lebte als wir anderen, und alles was wir lieben und leiden, tiefer liebte und litt als sonst die Staubgeborenen», sagt Nohl so schön und zutreffend. Wir empfinden die Wahrheit dieser Worte beim andächtigen Genusse der unsterblichen Schöpfungen Beethovens in unserem Innersten, Freude, Schmerz, Liebe, Leiden, alle menschlichen Gefühle werden wach in unserem Herzen, denn durch seine Instrumentalmusik spricht der Genius zu Gott!

Der Verkehr mit Gemüseconserven, welche einen höheren als den vorbestimmten Kupfergehalt aufweisen, ist verboten.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Koerber m. p. Kindinger m. p.
Stibral m. p.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 18. December 1899,

womit für den Monat Jänner 1900 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Jänner 1900 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben, statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von zwanzig (20) Prozent in Silber zu entrichten ist. Kniazioluki m. p.

Den 19. December 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. December 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück der ruthenischen, das LXXXII. Stück der rumänischen und das XC. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. December 1899 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 24 «Das kleine Wißblatt» vom 16. December 1899.
Nr. 49 «Lustige Blätter» (Berlin, XIV. Jahrgang 1899).
Nr. 47 «Deutsches Wochenblatt für das obere Innviertel» vom 24. November 1899.

Die im Verlage von Karl Müller in Leipzig erschienene Druckschrift: «Log von Rom» von Bernher, ohne Angabe des Druders und des Druckortes.

Die im Verlage von Karl Braun in Leipzig erschienenen Druckschriften: «Was hat das deutsche Volk der Reformation zu verdanken» und «Ultramontane Aufklärungsversuche», gedruckt bei Lippert & Co. in Raumburg a. S.

Nr. 21 «Listy z Dakoty» vom 8. November 1899.

Nr. 23 (1. und 2. Auflage), «Ciegi» vom 5. December 1899.

Nr. 9 und 10 «Buducznost» vom 1. December 1899.

Die Zusammenstellung einer Correspondenzkarte mit dem Bild der heil. Mutter Gottes, mit sieben anderen, die Schamfastigkeit verlegenden Correspondenzkarten und außerdem neun Correspondenzkarten mit bildlichen Darstellungen von halbnackten Frauengestalten.

Die in London gedruckte und im Verlage der Zeitschrift «Prawo ludu» erschienene Broschüre: «Czy teraz me ma panceczyny» von Michael Busnia 1898.

Nr. 24 «Bocian» vom 15. December 1899.

Die erhebende Feier, in der die Begeisterung für die edelste der Künste zum überwältigenden Ausdruck kam, hatte Sonntag den 17. December ein zahlreiches kunststimmiges Publicum in der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft versammelt, und mit Stolz und Freude können die Philharmoniker auf den großen Erfolg des bedeuthaften Concertes blicken, das ein neues Ruhmesblatt in ihrer an Ehren so reichen Geschichte bildet.

Wie viel Anregung, Belehrung und echten künstlerischen Genuss gewährte wieder dieses Concert dem Besucher! Dank und Anerkennung dem musikalischen Leiter Herrn Director B ö h r e r und dessen Mitarbeitern, denen unsere Concertverhältnisse einen so glänzenden Aufschwung verdanken! Er erwies sich als Orchesterkünstler an der Spitze des vortrefflichen Orchesters, das schon in der Wiedergabe der herrlichen Coriolan-Duverture seinen künstlerischen Vollwert bewies.

Wir sind in der Regel schon zufrieden, wenn das philharmonische Orchester wie gewöhnlich spielt, aber es ist guter Grund vorhanden, begeistert zu sein, wenn es so außerordentlich wie im letzten Concerthe leistet, wenn es dem ausgezeichneten Führer mit der Feinfühligkeit folgt, die uns bei der Vermittlung der achten Symphonie entzückte.

Wir gedachten da der einfach-rührenden Worte Robert Schumanns, mit welchen er dem Eindrucke bei Aufführung der Symphonie bereinst Raum gegeben:

I. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Sammlungsgelder für die durch Hochwasser im Herzogthume Salzburg beschädigten Bewohner, und zwar:

Frau Rosa Janda, k. k. Bergbeamten-Gattin in Idria, 2 fl.

Karl Grünhut, Ingenieur in Laibach, 2 fl.
Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach 200 fl.
Sammelungsergebnis durch Franz Trnka in Laibach 15 fl. 68 kr.

Sammelungsergebnisse der Bezirkshauptmannschaften Escherneml 40 fl. 30 kr., Adelsberg 3 fl. 58 kr. und Littai 16 fl. 56 kr.

Sammelungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Kraainburg: von den Pfarrrätern Bresnik 10 fl. 70 kr., Drasgofce 1 fl. 50 kr., Metec 1 fl. 50 kr., Birkach 18 fl. 70 kr., Salilog 2 fl. 50 kr., Michlštetten 5 fl. 58 kr., Seebach 1 fl. 90 kr., Trstenik 3 fl. und Kajer 9 fl.; von den Gemeindeämtern Eisnern 4 fl. 18 kr. und Kajer 5 fl.; zusammen 63 fl. 58 kr.

Sammelungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf: von den Pfarrrätern Bresnik 6 fl. 50 kr., Woch-Bellach 8 fl., Dufische 3 fl. 50 kr., Görjach 8 fl., Kronau 1 fl. 20 kr., Woch-Feistritz 2 fl. 15 kr., Kropp 3 fl. 43 kr., Vigann 5 fl., Radmannsdorf 9 fl. 20 kr. und Beldes 6 fl. 60 kr.; zusammen 53 fl. 58 kr.

Sammelungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert: von den Pfarrrätern Haidowitz 3 fl. 70 kr., Eschatesch 2 fl. und Ainödt 3 fl. 50 kr.; zusammen 9 fl. 20 kr.

Sammelungsergebnis der Bezirkshauptmannschaft Stein: von den Pfarrrätern Rabensberg 3 fl., Stein 12 fl. 3 kr., Mannsburg 15 fl., Neuthal 1 fl. 56 kr., Commenda 5 fl., Aich 16 fl., Gozd 10 fl., Sela 2 fl., Bodic 2 fl. 45 kr. und Lustthal 3 fl. 60 kr.; von den Innsassen in Radomlje 9 fl.; zusammen 79 fl. 64 kr.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Die Abstimmung über eine Frage des parlamentarischen Geschäftsganges, in welcher die Majorität, die zugunsten des Ministeriums entschied, nur dreißig Stimmen betrug, hat in keiner Weise die Lage des Cabinets Waldeck-Rousseau erschüttert. Das Ministerium hatte von vornherein dieser Abstimmung nicht die Bedeutung eines Vertrauensvotums beigelegt, und

An humoristischer Tiefe kommt ihr keine andere gleich. Steigerungen, wie gegen den Schluss des letzten Satzes hin, sind auch im Beethoven selten; dieses versängliche Trio mit der sonderbar tröstenden Hornmelodie! . . . und zum Allegretto kann man auch nichts als — still und glücklich sein! Das dass Publicum sich glücklich fühlte, bewies der rauschende, herzliche Applaus, der jedem Satze folgte.

Wir haben schon kurz über den außerordentlichen Eindruck berichtet, den die vornehme Künstlerschaft der berufensten Interpreten von Beethovens unvergänglichem Meisterwerk «Fidelio», der Opersängerin Frau Georgine v. Januschowsky-Neendorff, hervorrief. Die Welt der Gemüthsvertiefung und Geistesentfaltung, «vom wahrsten und tiefsten dramatischen Leben, wie aus dem Weben der Menschenseele selbst geschöpft», kam den Zuhörern durch den herrlichen, tief-ergriffenden und erhabenden Vortrag der großen Leonoren-Arie aus Fidelio durch die große Künstlerin recht zum Bewusstsein. Die Schönheit und Kraft des Organs, das besonders in den hohen Lagen hinreißend wirkte, der durchgeistigte, klare Vortrag, vom Herzen gehend und zum Herzen kommend, begeisterte die Zuhörerschaft zu stürmischen Beifallsausbrüchen und wiederholten Hervorrufen.

Von den Beethoven'schen Werken wird das Tripelconcert am wenigsten gespielt. Der Hauptgrund hiervor mag wohl darin zu suchen sein, dass sich äußerst selten drei geeignete Künstler zum Vor-

man ist überzeugt, dass das Cabinet die ganze Majorität, welche ihm seit seinem Bestande ihre Unterstützung geboten hat, wieder um sich vereinigt hätte, wenn es dieser Frage Wichtigkeit beigelegt hätte. Davon sind selbst die Gegner des Cabinets Waldeck-Rousseau so sehr durchdrungen, dass sie nach eingehenden Erwägungen zu der Entscheidung gelangt sind, keine neuen Interpellationen zu stellen und die Budgetberathung ohne Zwischenfall ihren Verlauf nehmen zu lassen.

Bis zum Ende der außerordentlichen Parlamentssession steht man daher auch kein gefährliches Hindernis auf der Bahn des Ministeriums voraus. Allein man wirft in parlamentarischen Kreisen die Frage auf, ob das Cabinet Waldeck-Rousseau die Schwierigkeiten überwinden werde, die im Laufe der ersten Monate des kommenden Jahres eintreten könnten. Noch vor einigen Wochen hat man es als sehr wahrscheinlich bezeichnet, dass das jetzige Ministerium die Eröffnung der Ausstellung 1900 nicht vornehmen werde. Gegenwärtig lauten die Neuüberungen derjenigen, die damals eine solche Meinung kundgaben, weniger bestimmt. Wenn angesichts der Ereignisse, die austauuchen können, die bisherige Übereinstimmung unter den Mitgliedern des Cabinets auch weiterhin aufrecht bleibt, hat man allen Grund anzunehmen, dass die Regierung während der ganzen Dauer der Ausstellung am Studer bleiben werde.

Man darf sich jedoch nicht verhehlen, dass die Frage der Amnestie für die mit der Affaire Dreyfus zusammenhängenden Delicte für das Cabinet gefährliche Verhandlungen mit sich bringen kann. Die Bewerbung des Generals Mercier um einen Senatsitz, deren Erfolg vollkommen sicher zu sein scheint, erhöht noch die Schwierigkeiten. Man glaubt, dass die Regierung bemüht sein wird, Zeit zu gewinnen, und den gegenwärtigen Stand der Dinge bis nach der Ausstellung ohne endgültige Lösung in Schwebelassen wird. Damit diese Taktik Erfolg habe, müssen Senat und Kammer ihre Mitwirkung leihen, und es ist nicht unmöglich, dass die beiden Körperschaften im Interesse einer wenigstens einstweiligen Verhübung sich den Anschauungen der Regierung anschließen, in welchem Falle die Regierung Aussicht hat, noch lange das Heft in der Hand zu behalten.

Der Gouverneur von Madagaskar, General Galieni, der sich noch immer in Paris befindet, hat mit mehreren Kammercommissionen, die sich mit den Fragen über die auf der Insel auszuführenden öffentlichen Arbeiten befassen, und mit der Colonial-Gruppe Berathungen gepflogen. Seine Mittheilungen über die Pacificierung der Insel und die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurden mit Befriedigung aufgenommen. Die Kammer wird sich demnächst über die Verwendung der für Madagaskar aufgenommenen 60 Millionen Francs zu öffentlichen Arbeiten aussprechen haben. Ohne Zweifel wird die Errichtung einer Eisenbahn von Tananarivo bis zur Ostküste der Insel, die Herstellung mehrerer Straßen im Süden und die Ausführung der Arbeiten, durch die gewisse Punkte der Ostküste dem Seehandel zugänglich gemacht werden sollen, bewilligt werden.

Politische Uebersicht.

Baibach, 20. December.

Über die jüngste Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird gemeldet: In fort-

trage dieser sehr bemerkenswerten Composition heranwagen. Denn Clavier, Bioline und Cello haben Virtuosenaufgaben, die im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht dankbar geschrieben sind. Zum Vortrage gehört auch mehr als Beherrschung des Instrumentes oder gewöhnliche musikalische Intelligenz. Kommt aber das anmutige Werk in so vollendetem Weise wie durch die Herren Böhre, Gerstner und Schriner, zur Geltung, dann ist die Wirkung eine große. Es gewährt gewiss jedem Befriedigung, Künstler, die wir zu den Unseren zählen, zu loben. Umso größer ist daher auch die Befriedigung, dass man diese Künstler nicht bloß mit Anerkennung, sondern mit Auszeichnung nennen muss.

Das Concert dirigirte Herr Militärkapellmeister Theodor Christoph vortrefflich mit verständnisinnigem Eingehen auf die Absichten des Componisten. Das Orchester bot unter seiner Leitung durch die discrete, schmiegende Begleitung eine rühmenswerte Leistung.

Musikdirector Böhre war stets ein Meister in der Kunst, Programme zu entwerfen, und thut noch ein Uebrigiges durch die Gewinnung von Solisten, die das größte Interesse erregen. Die Concerte sind daher so anregend, dass sie allen Musikfreunden — und diese sind zahlreich vorhanden, wie der massenhafte Besuch zeigt — die größte Befriedigung gewähren. Das Orchester muss naturgemäß bei einer Concertgesellschaft die Haupthache bleiben; die philharmonische Gesellschaft wandelt daher die richtige Bahn, und es würde sich jeder Reformator, der ihre Kreise zu stören suchte, nicht als ihr Freund erweisen.

J.

gesetzter Verhandlung über das Quotengesetz spricht Abg. Rigo contra und wird wegen eines Österreich beleidigenden Ausdrückes vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Abg. Pulszky weist die gegen die Quote gerichteten Angriffe zurück und gedenkt der Vortheile, welche Ungarn seit 32 Jahren im Rahmen des Dualismus errungen hat. Abg. Rakovszky erklärt, die Vorlage nicht anzunehmen, weil die vorgeschlagene Quote unbillig sei. Abg. Szentivanyi hält die Erhöhung der Quote für unbillig. Wenn er sie trotzdem votiere, so geschehe es, damit ein Versuch gemacht werde, auf der Basis des 1867er Ausgleichs das Heil Ungarns zu suchen. Finanzminister Lukacs erklärt über eine Anfrage, dass weder die jetzige noch die frühere Regierung einen Schritt von dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege abgewichen sei.

Dem preußischen Landtage wird in seiner nächsten, am 9. Jänner beginnenden Session, und zwar wahrscheinlich schon im Februar, die Canalvorlage in veränderter Form zugehen. Dieselbe dürfte außer dem Mittellandcanale den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, die Erhöhung des Wasserstandes in der oberen Oder, die Verbesserung des Wasserweges von der Oder bis zur Weichsel, den mazurischen Canal und die Entwässerung des Oder-Bruches, des Havel-Buches und des Spree-Thales umfassen.

Die Nachrichten von den Philippinen, welche auf dem Wege über Hongkong der Censor des Generals Otis entgingen, lassen es deutlich erkennen, dass der Aufstand noch nicht niedergeworfen ist. Aguinaldos Armee hat sich in zahlreiche kleinere Heerhaufen aufgelöst, die den Amerikanern im Kleinkriege möglichst viel Abbruch thun sollen, stets bereit, auf einen Befehl Aguinaldos sich wieder zu einer großen Heeresmacht zusammenzuschließen. Widerstandsgeist und Siegeszuversicht der Philippiner haben noch keine merkbare Minderung erfahren, sogar in Manila tragen sie ihre Feindseligkeit offen zur Schau und bringen Hochruhe auf Aguinaldo aus, denen sich Hochruhe auf Mr. Bryan, den demokratischen Präsidentschaftscandidaten in den Vereinigten Staaten, zugesellen, der in einer jüngst veröffentlichten Rundgebung der philippinischen Nationalversammlung wegen seiner Opposition gegen die Politik Mac Kinleys als Träger der hochsinnigen Grundsätze eines Washington und Jefferson gefeiert wird. Die imperialistische Partei in den Vereinigten Staaten ist aber noch so mächtig, dass ein baldiger Umschlag zu Gunsten der Tagalen nicht zu erwarten ist.

Lagesneigkeiten.

— (Geschworene, die ihr Verdikt widerufen.) In Neusandec wurde kürzlich Sophie Olszowska, welche die Geschworenen der Ermordung ihres arg misshandelten Tochterchens schuldig erkannten, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Am folgenden Tage hat nun seltsamerweise dieselbe Jury, welche über Sophie Olszowska das Verdikt gefällt hatte, an das Präsidium des Kreisgerichtes eine Eingabe gerichtet, in der mitgetheilt wird, dass die Geschworenen ihr Verdikt widerrufen, weshalb sie um Anordnung einer neuen Verhandlung in dieser Strafsache bitten, da sie nicht erwartet haben, dass auf Grund ihres Wahrspruches der Gerichtshof über die Angeklagte die Todesstrafe verhängen werde.

— (Von einer Ratte angefressen.) Aus Obbsitz im Bezirk Waidhofen an der Thaya wird ge-

schrieben: Zu ein Zimmer der Wohnung des Schmiedemeisters Sonne, in dem dessen fünf Monate altes Kind und die Kindesfrau schliefen, drang in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. eine Ratte und biss dem Kind drei Finger ab. Auf das Geschrei des Kindes erwachte die Wärterin und alarmierte die Hausbewohner. Die Ratte, die nur mit Gewalt von dem armen Kinder getrennt werden konnte, wurde getötet. Als man das Kind vom Blute gereinigt und verbunden hatte, stürzte die Kindesfrau infolge der Aufregung, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

— (Ein furchtbares Geständnis.) Über einen aufregenden Vorfall berichtet der dieswochenliche «Simplicissimus» wie folgt: Eines Tages übergab Frau Schulze ihrem Manne einen Brief mit der Bitte, ihn erst zu öffnen, wenn er auf dem Bureau wäre. Ein wenig überrascht nahm Herr Schulze den Brief und begab sich eilig auf sein Bureau, denn die Sache war ihm etwas unbeaglich. Der Brief lautete so: «Ich bin genötigt, dir etwas zu sagen, was dir großen Schmerz bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld; aber du musst alles wissen, was auch kommen mag. Die ganze letzte Woche habe ich gewusst, dass dieser schwere Augenblick kommen musste. Jetzt können meine Lippen es nicht länger verschließen. Ich kann nicht mehr schweigen, und ich flehe dich an, mir keinen allzu großen Vorwurf daraus zu machen, sondern du musst mir helfen, das Unglück mit mir gemeinsam zu tragen.» Der kalte Schweiß trat Herrn Schulze auf die Stirn. Er war auf das Furchtbare gesetzt. Dann las er weiter: «Die Kohlen sind nämlich alle. Sei so gut und bestelle sofort nach. Ich habe dich wohl zehnmal daran erinnert, aber du hast es stets vergessen. Darum schreibe ich dir.» Diesmal vergaß Herr Schulze nicht!

— (Tintenschnecken.) Wie der Pariser Mitarbeiter der «Allg. Wiss. Ver.» schreibt, setzt das Heer von Tintenschnecken, das in den Herbstmonaten die Küste bei Havre und Honfleur belagerte, seinen Kriegszug längs der Kanalküste Frankreichs fort und bringt überall der Fischerei den größten Schaden. Gegenwärtig sind die Ufer des Departements Finistère, das den westlichen Theil der Halbinsel Bretagne einnimmt, von diesen gräulichen und schädlichen Mollusken überschwemmt. Die Bevölkerung, die in der Fischerei ihre Haupteinnahmequelle besitzt, ist durch die unerwarteten Gäste in die größte Unruhe versetzt worden. Die Tintenschnecken betreiben nämlich Fischerei auf eigene Rechnung, begnügen sich aber nicht dabei, Fische selbst zu fangen, sondern machen sich mit Vorliebe an die schon in den Netzen zappelnden Fische und die in den Kästen eingesperrten Hummern und Langusten heran. In den letzten Wochen wurden längs des Strandes zahlreiche Delphine beobachtet, welche die wunderbarsten Sprünge aus dem Wasser heraus machten, um sich der an ihrem Kopfe wie angeleimt festzuhängenden Tintenschnecken zu entledigen. Man hat von letzteren schon Exemplare gesehen, deren Arme bis zu zwei Meter Länge besaßen. Die armen Fischer der Bretagne sind in heller Verzweiflung.

— (Ein Walfischfang in London.) Der Ruf: «Ein Walfisch! Ein Walfisch!» ertönte, wie Londoner Blätter berichten, kürzlich von einer Kohlenwerk in der Nähe des Albert-Docks. Die Themse ist nicht oft der Schauplatz einer Walfischjagd; aber wenn man sich auf die locale Walfischlunde verlassen kann, ist der jüngste Fang sogar der größte gewesen, den man bis jetzt gemacht hat. Das Thier, das von einem Beamten des Grafschaftsrathes gemessen wurde, hatte vom Ende der

schlanken Palmen, von fern, sonnigen Ländern und sehnte sich dorthin.

Rasch, aber lautlos näherte Kartschenko sich dem Mädchen und legte, als er neben ihr stand, leicht eine Hand auf ihre Schulter.

Sie fuhr zusammen, sah ihn einen Augenblick verständnislos an und fragte dann:

«Hat Mütterchen Martha Petrowna nach mir geschickt? Ich bin wohl schon recht lange vom Hause fort? Aber ich weiß wirklich nicht, ob Stunden oder nur Minuten vergangen sind, seit ich das Schloss verlassen habe!»

«Bleibe nur! Es hat niemand nach dir verlangt!» beruhigte sie Kartschenko, während er sich ihr gegenüber auf einem künstlichen Baumstumpf niederließ, welcher im Sommer im Garten einem Topfgewächs als Ständer diente.

Aber Inna wollte lieber allein sein, um ungestört ihren Gedanken nachhängen zu können; deshalb erhob sie sich und sagte halblaut, den Blick seitwärts richtend:

«Ich glaube doch, dass es Zeit für mich ist, zu gehen!»

Als jedoch Marty Kartschenko, auf einen Orangenbaum deutend, der hinter dem Bänkchen stand, so obenhin bemerkte, dass Gregor Gregorowitsch in diesem Augenblicke vielleicht auch gerade im Schatten jolch eines Baumes säße, aber unter freiem Himmel, stockte ihr Fuß und sie erröthete leicht.

«Ahal! dachte Kartschenko. Dann fragte er, ob der Ferne oft etwas von sich hören lasse, worauf er

Nase bis zur Schwanzspitze eine Länge von 66 Fuß. Um die sten Theile des Körpers maß das Ungeheuer elf Fuß und der große gegabelte Schwanz maß von einer Spitze zur anderen zehn Fuß. Der Fang selbst war natürlich den Londonern ein großartiges Schauspiel. Gleich nachdem der Ruf erschollen war, machten die kleinen Schleppschiffe auf den Eindringling Jagd. Der Walfisch antwortete auf die Angriffe durch heftiges Schlagen mit dem Schwanz und bespritzte die Walfischfänger gehörig mit dem schmutzigen Thiemswasser. Es war ein aufregender Kampf; aber schließlich rannte der Wal, dem der Weg von einem Schleppschiff abgeschnitten war, gegen mittags auf das Ufer und verendete. Vorher aber gab er noch eine prachtvolle Vorstellung: er sandte einen Wasserstrahl 40 bis 50 Fuß in die Höhe. Viele Leute hatten Boote und Schleppschiffe besetzt, um ihn zu sehen. Am Nachmittag befestigte man eine Kette um den Schwanz, um ihn zu heben, wenn die Flut käme.

— (Der Elephant in Rebellion.) Höchst sonderbare Scenen haben sich kürzlich in London abgespielt. Es wird darüber berichtet: Der Riesenelephant «Eager», der seit sechs Monaten im Kristallpalast die Bewunderung der Londoner auf sich gezogen hatte, verließ unlängst nachmittags geräuschlos seinen Stall, drückte das den Ausgang versperrende Gitter ein und trottete gemütlich die Straße von Catford Hill hinab. Am Ende der Straße ließ er sich dann der Länge nach auf dem Pflaster nieder. Die ihm nachgeeilten Wärter mochten noch so viele Schmeichworte und Ermahnungen verschwenden, «Eager» dachte nicht daran, seine bequeme Lage zu verändern. Nach kurzer Zeit hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angestaut, und der Verkehr war dermaßen gehemmt, dass die Polizei einschreiten musste. Um des Dickehauters Fangzähne wurden zwei Täue geschlungen, auf ein gegebenes Zeichen zogen Dutzende von hilfreichen Händen an, jedoch mit keinem anderen Resultate, als dass die Seile rissen und der kleinen Spass verstehende «Eager» mit seinem Rüssel seine Bedränger mit ganzen Ladungen von Strahenschmuck aufs freigebigste bedachte. «Eager» hatte seine Position behauptet; es blieb nichts übrig, als die Straße an beiden Enden zu sperren und, da inzwischen die Nacht hereingebrochen war, sechs fadeltragenden Polizisten die Bewachung dieses neuen «Forts Chabrol» anzuvertrauen. Am nächsten Morgen war der rebellische Elephant in aller Leute Mund. Halb London strömte herbei, das Grätzschauspiel zu genießen. Man musste auch die angrenzenden Straßen noch sperren und eine Schwadron berittener Schutzmannschaft zur Hilfe requirieren. Endlich, um 5 Uhr abends, nachdem er die Organe der öffentlichen Sicherheit durch volle 25 Stunden in Atem gehalten hatte, wurde «Eager» durch das einfachste Mittel von der Welt zur Capitulation bewogen. Einer seiner Wärter hielt ihm einen Korb mit Leckerbissen entgegen. Durch das Fasten mürbe gemacht, gab «Eager» seinen Widerstand auf, erhob sich und ließ sich durch die substantiellen Lockungen seines Führers in seine Stellung zurückgeleiten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Über die unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Herrn Anton Klein in Anwesenheit des I. f. Commissärs Herrn I. f. Landesregierungsrathes Dr. v. Rülling und der Herren Kammermitglieder Johann Baumgartner, Oskar Dolec, Franz Kollmann, Johann Krajec, Josef Benarčík, Karl Luckmann, Franz Omerša, Friedrich Pauer, Václav Petřík, Josef Rebel, Franz

zur Antwort erhielt, dass alle vierzehn Tage ein Brief von ihm mit Reiseschilderungen bei Martha Petrovna einträfe.

«Und erkundigt er sich nie, ob du fleißig in den Büchern liest, welche er dir geliehen hat?» forschte Kartschenko.

Inna schüttelte den Kopf.

«Das nicht, aber er lässt mich jedesmal herzlich grüßen,» sagte sie leise und nahm wie unbewusst wieder auf dem Bänkchen Platz.

«Wird er noch lange fortbleiben?» fragte Kartschenko und betrachtete angelegentlich ein welkes Blatt, welches er von einem blühenden Topfgewächs entfernt hatte.

«Ich weiß nichts Bestimmtes darüber,» entgegnete Inna. «Ich habe einmal gehört, dass er nach beendeter Reise seinen Abschied nehmen und für immer hierher kommen wird, allein, wie gesagt, mir ist nichts Genaueres darüber bekannt. Vielleicht bleibt er im Dienste und spricht erst nach Jahren wieder einmal in seiner Heimat vor.»

«Du vermisst Gregor Gregorowitsch wohl sehr?» fragte Kartschenko und rollte das welle Blättchen zwischen den Fingern hin und her.

«Ich? Oh! Eine Blutwelle färbte Innas Wangen und ihre Lippen bebten leise. «Warum sollte ich ihn denn vermissen?»

«Nun, ich meine, dass es dir doch schwer werden dürfte, dich in den Büchern zurechtzufinden, welche er

Xav. Souvan, Felix Staré, Felix Urbanc und Bartholomäus Bitnick am 28. November 1899 stattgefunden Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain veröffentlichten wir Folgendes:

Der Vicepräsident erklärt die Sitzung für eröffnet.

Die Kammermitglieder Gassner und Šupančík haben ihr Fernbleiben durch Krankheit, Kušar durch Anwesenheit im Abgeordnetenhaus und Hren durch unauffindbare Geschäfte entschuldigt.

Zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles ernannt der Vorsitzende die Kammermitglieder Johann Baumgartner und Josef Benarčík.

I. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.

II. Herr Karl Luckmann berichtet über den Handelsministerial-Erlaß, betreffend die Änderung des § 77 der Gewerbe-Ordnung. Die Section stützt ihren Bericht auf die Ansichten und Aeußerungen der Gewerbe- und Handelsgenossenschaften, dann Fabriks- und anderer Unternehmungen, an welche man sich gewendet hat, um die diesbezügliche Wohlmeinung zu hören.

Von verschiedenen interessierten Kreisen sind diesbezüglich der Kammer Aeußerungen zugelommen.

Für die seitens des niederösterreichischen Gewerbevereines beim I. f. Handelsministerium in Anregung gebrachte Änderung des § 77 der geltenden Gewerbe-Ordnung, und zwar des Inhaltes: «Wenn über die Kündigungsfrist nichts anderes vereinbart wurde, so wird vorausgesetzt, dass das Arbeitsverhältnis vom Gewerbe-Inhaber und vom Arbeiter jederzeit sofort gekündigt werden kann.» — haben sich sechs Fabriksunternehmungen ausgesprochen. Von diesen Aeußerungen wären nur fünf in Betracht zu ziehen, da eine für ihre Anschauung keine Gründe anführt.

Von denselben wird die Zustimmung zur beabsichtigten Änderung des § 77 im allgemeinen damit begründet, dass den Arbeitgebern eine Kündigungsfrist keinen Vorheil bringe, denn sie seien sowohl im Falle der Kündigung ihrerseits als auch im Falle der Kündigung seitens des Arbeiters in den meisten Fällen gezwungen, den Arbeiter sofort zu entlassen und ihm den Lohn für die Kündigungsfrist auszuzahlen, und zwar deshalb, weil der Arbeiter, ob freiwillig, ob gezwungen während der Kündigungsfrist im Arbeitsverhältnisse bleibe, wenig oder nichts leiste oder sogar Schaden anrichte.

Anderseits aber sei der Arbeiter aus Furcht, sofort die Arbeit zu verlieren, vielmehr bestrebt, durch Fleiß den Arbeitgeber zufriedenzustellen und dadurch sein Dienstverhältnis zu sichern.

Es sei aber auch nicht zu befürchten, dass wegen eines allfälligen Massenausstrittes der Arbeiter die Arbeitgeber in die Gefahr versetzt werden könnten, ihre Leistungsfähigkeit einzustellen oder empfindlich einzuschränken, da die Arbeitgeber brauchbare und tüchtige Arbeiter ohnehin mit Vertrag binden.

Die weitaus größere Anzahl der der Kammer mitgetheilten Aeußerungen spricht sich für die Beibehaltung der bestehenden 14-tägigen Kündigungsfrist, u. z. aus folgenden Gründen aus:

Eine 14-tägige Kündigungsfrist liegt in gegenseitigem Interesse. Die Einstellung der Kündigungsfrist wird besonders mit Rücksicht auf die gegenwärtigen socialistischen Verhältnisse als gefährlich und demoralisierend wirkend angesehen.

Obwohl die Praxis, insbesondere in der Fabrik-industrie, sich eingestellt hat, dass trotz bedungener

bir gegeben hat. Oder verstehst du alles, was in ihnen geschrieben steht, auch ohne ihn?»

«Ich — ich lese sie gar nicht,» rang es sich gequält über ihre Lippen. «Ich mag, ich kann sie nicht einmal ansehen! Sie erinnern mich zu sehr an ihn! Ach!»

Ihre Stimme brach, und ein paar Thränen stahlen sich aus ihren Augen und rannen langsam über ihre wieder blaß gewordenen Wangen herab.

Marty Kartschenko wurde es ganz eigen ums Herz. Er erhob sich und fuhr Inna mit seiner rauen Hand unbeholfen über das Köpfchen.

«Glaube mir, er hat dich lieb und kommt gewiss bald wieder!» sagte er, ihr zugeneigt.

Ein herzzerreißender Aufschrei unterbrach ihn, und zwei schlante Arme umklammerten fest seinen Hals, während eine erlöschende Stimme an seinem Ohr flüsterte:

«Und wenn er nicht wiederkommt — wenn er nicht wiederkommt — dann werde ich sterben, Bäterchen!»

In der nächsten Minute stand Marty Kartschenko allein, aber sein ganzes sonst scheinbar so gleichmütiges Gesicht war voller Bewegung.

«Wenn er nicht wiederkommt!» wiederholte er für sich selber Innas Worte. «O, das mögen die Heiligen verhüten! Denn das — ja, das würde ihr Tod sein!»

(Fortsetzung folgt.)

Kündigungsfrist der Arbeitsvertrag gar oft sofort gelöst wird, weil der Arbeitgeber zur Einsicht gelangt ist, dass ihm der mit gesetzlicher Gewalt an die Einhaltung der Kündigungsfrist gebundene Arbeiter während dieser Zeit in den meisten Fällen keinen Nutzen bringt — so muss man wenigstens trachten, dass diese Verhältnisse nicht generalisiert werden; denn es gibt noch viele gewerbliche Betriebe und industrielle Unternehmungen, in welchen sich diese verderblichen Verhältnisse noch nicht eingebürgert haben. Dieses Bestreben kann man eben mit bestimmter Kündigungsfrist kräftig unterstützen.

Besonders in kleineren Städten und Orten und insbesondere für Kleingewerbetreibende und ihre Arbeiter wäre eine sofortige Lösbartkeit des Arbeitsvertrages von großem Schaden. In solchen Orten hat weder der Arbeitgeber Gelegenheit, sich für den momentan aus der Arbeit getretenen Arbeiter einen Ersatz zu verschaffen, noch ist es dem Arbeiter möglich, momentan einen neuen Arbeitgeber zu finden. Bei ersteren leidet entschieden seine Leistungsfähigkeit, der zweite, gewöhnlich unvorbereitet, ist gezwungen, oft ohne Mittel lange ohne Arbeit und Verdienst zu bleiben. Solche Fälle müssen demoralisierend auf den Arbeiter wirken.

Auch wird der Ansicht Ausdruck gegeben, dass durch die beantragte Änderung die im öffentlichen Interesse wünschenswerte Stabilität jedes Gewerbebetriebes, die Sicherheit der Lieferung und hiemit auch die Leistungsfähigkeit der Industrie empfindlich leiden würde, da bei nicht festen Dienstverhältnissen die Arbeiter jeden Moment durch Massenausstritt den Betrieb gefährden, anderseits aber die Arbeiter unvorbereitet momentan brotlos werden können.

Allgemein wird die Ansicht getheilt, dass das Geschäftsleben und die Hebung des Gewerbes vorwiegend durch geregelte, feste Arbeits- und Dienstverhältnisse gefördert wird; das Bestreben nach dauernden Arbeitsverhältnissen ist heute noch bedeutend größer als es je war.

Weiters erhellt aus den Aeußerungen das Verlangen nach der Bestimmung, wonach die Kündigungsmodalitäten für beide Vertragstheile gleiche Geltung haben sollen und die Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein müsse. Es wäre demnach diese Bestimmung auch für Stück- und Accord-Arbeiter zur Geltung zu bringen, und zwar in der Weise, dass Hilfsarbeiter, welche nach Stück entlohnt werden oder in Accord arbeiten, ohne gesetzlichen Grund weder die Arbeit aufzugeben, noch vor ordnungsmässiger Beendigung der übernommenen Arbeit entlassen werden dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Laibacher Gemeinderath.) In der gestern abgehaltenen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes berichtete Vizebürgermeister Dr. Ritter v. Bleiweiss namens der Polizeisection über den Antrag des Stadtmagistrates betreffs telephonischer Verbindung der Wohnung des Polizeiarztes mit der städtischen Polizeiwache im Magistratsgebäude. Die Kosten des Anschlusses dürften circa 50 fl. betragen. Mit Rücksicht darauf, dass die projectierte telefonische Verbindung dringend nothwendig ist, wurde der Antrag des Vizebürgermeisters ohne Widerrede angenommen. Der bezügliche Credit soll bereits in das städtische Budget pro 1900 eingestellt werden. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung verhandelt.

— (Postfrachtenverkehr in der Weihnachtszeit.) Behufs rascherer verzehrungssteuer-amtlicher Absertigung der in Wien zur Weihnachtszeit einlangenden Frachtsendungen aus den Provinzen, und daher auch behufs Erzielung einer möglichst unaufgehobenen Zustellung dieser Sendungen an die Adressaten, wird den Versendern anempfohlen, bei Postfrachten, welche an innerhalb des Wiener Verzehrungssteuergebietes wohnhafte Adressaten lauten und verzehrungssteuerpflichtige Gegenstände enthalten, den Inhalt sowohl nach der Gattung (z. B. Kalbsleisch, Rehsleisch, Würste, Schinken), ferner nach dem Gewichte eines jeden einzelnen Stückes der Sendung, und bei Wildpfer und Geflügel auch nach der Stückzahl, und zwar sowohl auf den Begleit- wie auch auf den Paletadressen genau anzugeben.

* (Christbaumfeier.) Ein Werk der Liebe war die von der Frauen-Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines vorgestern abends in der «Tonhalle» veranstaltete Christbaumfeier, die für die den Kindergarten des Vereines besuchenden Kinder abgehalten wurde. Es ist selbstverständlich, dass die allerliebsten Nesthälfchen, welche stramm und wohldiszipliniert in langen Reihen unter der Leitung ihrer Lehrerinnen, der Fräulein Singer und Böhm, aufmarschierten, den edlen Damen des Vereinsausschusses besonders ans Herz gewachsen sind. Dank den reichlichen Spenden edler Wohlthäter, unter denen die krainische Sparcasse in erster Reihe stand, war der Vereinsausschuss in der Lage, das Fest in solch schöner Weise zu arrangieren. Kopf an Kopf reihte sich im großen Saale eine dichtgedrängte Menge jugendlicher Besucher, die sichtlichen Anteil an der schönen Feier nahmen. Auf dem Podium stand ein riesiger Weihnachtsbaum, der in hellem Lichterglanz in

hunder Bracht erglänzte. Vor ihm lagen all die nützlichen und angenehmen Dinge, die das Herz der Kleinen erfreuen sollten, aufgespeichert. Mit dem weihvollen Liede «Stille Nacht», das Herr Uh — der überhaupt die Begleitung aller Gesangnummern besorgte — auf dem Harmonium begleitete, ward das Fest würdig eingeleitet. Die Böglings des Kindergartens sangen dann unter Leitung von Fräulein Böh m ein nettes Begrüßungsspiel, dem sich der Vortrag eines herzigen Begrüßungsgedichts durch eine zuckige Kleine anschloss. Erstes Begegnung war ein sinniges Weihnachtsspiel würdig, das von der Lehrerin im Institute Huth Fräulein Anna Burger verfasst, von vier anmutigen Schülerinnen verständnisvoll aufgeführt wurde. Poetisch zart gestaltete Fräulein Proft hiebei eine liebliche Fee der Barmherzigkeit. Dem Spiele folgte ein schöner dreistimmiger Weihnachts-Frauenchor, komponiert von Frau Nebe n fü h r e r und von sechs Schülerinnen derselben wunderhübsch vorgetragen. Freudiges Interesse fanden die allerliebsten Spiele der Kleinen unter Anführung und Anordnung ihrer Lehrerinnen Fr. Singer und Böh m. Dem wohlgeordneten Rundmarsch unter Sang und Klang folgten reizende Spiele, so ein Erntefest, Soldatenpiel u. dgl., die mit einem fröhlichen Schlussgesang endeten. Herr Oberlehrer W e i n l i c h hielt nun eine schön empfundene Ansprache an die Kleinen, in der er die Bedeutung des gnadenreichen Festes zu Herzen gehend schilderte. Seine Ansprache klang in ein dreifaches Hoch auf den erhabenen Förderer alles Erhabenen und Edlen, auf Seine Majestät den Kaiser, aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte, worauf das weihevolle Kaiserlied gesungen wurde. Die um das schöne Fest hochverbündeten Damen des Ausschusses Frau Maurer, Götz, Ninka Budmann, Hintner und Fräulein Bamberg nahmen nun die Vertheilung an die glück- und freudestrahlenden Kleinen vor, denen die weihevolle Stunde unvergesslich bleiben wird. J.

— (Die Genossenschaft der Friseure und Raseure in Laibach) heißt uns mit, dass zufolge Bewilligung der hohen f. f. Regierung die Friseurgeschäfte am 24. und 31. d. M. bis 9 Uhr abends offen bleiben werden. Um heiligen Tage hingegen bleiben die Friseurgeschäfte den ganzen Tag geschlossen.

— (Der slowenische Alpenverein) veranstaltet morgen um 8 Uhr abends im kleinen Saale des «Narodni Dom» einen Vereinsabend, an welchem Herr Notar Plantan über seine Reise nach dem Nordcap berichten wird. Zum Vortrage haben die Vereinsmitglieder und deren Familien sowie eingeführte Gäste Zutritt.

— (Die Laibacher Citalnica) hält heute abends um 8 Uhr im kleinen Saale des «Narodni Dom» ihre diesjährige Generalversammlung ab.

— (Aus Wippach.) Die neuere Wahl des Gemeindeausschusses für die Marktgemeinde Wippach ist auf den 28. d. M. ausgeschrieben. x.

— (Curliste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 8. bis 17. d. M. 143 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Erfahrungsgemäß sind Wiederholungen selbst guter Stücke in der dem Weihnachtsfeste vorangehenden Woche nicht geeignet, die Theilnahme des Theaterpublicums zu wecken. Die gestrige dritte Wiederholung des lustigen Schwankes «Flitterwochen» war daher sehr schwach besucht, jedoch amüsierten sich die Erschienenen ganz famos. Die heutige Novität, der ein guter Ruf vorausgeht, wird voraussichtlich ein besseres Schicksal haben. J.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die heutige Premiere des Schwankes «Platz den Frauen!» von Balabregue und Hennequin, mit welchem unbestritten das Allerlustigste und Unterhaltendste in diesem Genre geschaffen wurde, wird zweifellos nicht verfehlten, die größte Anziehungskraft aufs Publicum auszuüben. «Platz den Frauen!» ist berufen, der Hauptchlager der Saison zu werden. — Für den 23. d. M. wird mit vollständig neuer Ausstattung Humperdinck's Märchenoper «Hänsel und Gretel» vorbereitet.

— («Kranjska dežela.») So betitelt sich ein uns zugesandtes Werk vom Bürgerchullehrer Josef Cipperle in Wien, das auf 6 Bogen Großoctav das Land Krain in historischer, orographischer, statistischer und topographischer Beziehung schildert. — Eine sachmännische Recension über das Buch folgt demnächst.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung F. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Neueste Nachrichten.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Original-Telegramme.)

Wien, 20. December. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. Forcher, betreffend die Regelung der Stellung und der Bezüge der Werkmeister

in den Werkstätten und Heizhäusern der f. f. Staatsbahnen. Abg. Pientak weist auf den Beschluss des Herrenhauses, betreffend das Dienstgesetz hin und verlangt das Wort zur Begründung der Dringlichkeit. Der Präsident erklärt, er werde dem Abg. Pientak am Schlusse der Sitzung das Wort ertheilen. Abg. Erb bringt in Vollziehung des Beschlusses des Gewerbeausschusses den Dringlichkeitsantrag ein, den Gewerbeausschuss permanent zu erklären. Abg. Kapferer berichtet im Namen des Missbilligungsausschusses und beantragt die Missbilligung für Kindermann, die Abg. Kaiser, Hoffmann v. Wellenhof und Genossen überreichen einen Dringlichkeitsantrag, in welchem es heißt: Das Haus der Abgeordneten erklärt, dass die Bewilligung des Budgetprovisoriums, des Recrutementcontingents und die Erlassung der auf die Durchführung des Ausgleiches mit Ungarn bezüglichen Gesetze, insbesondere des Ueberweisungsverfahrens, nur mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrates erfolgen darf und hiess für die Anwendung des § 14 unbedingt ausgeschlossen erscheint. Die Antragsteller beantragen die dringliche Behandlung des Antrages.

Bor Uebergang zur Tagesordnung nahm das Haus den Antrag des Missbilligungsausschusses an, dem Abg. Kindermann die Missbilligung auszusprechen, weil er in der letzten Sitzung gegen den Abg. Dörfel beleidigende Auseinandersetzungen gebraucht hatte.

Vor der Abstimmung verließ die Linke den Saal. Das Haus gieng hierauf zur Tagesordnung über. Abg. Baiera berichtete namens des Justizausschusses über den Antrag, betreffend die Gebüren- und Stempelfreiheit bei Aroondierung von Grundstücken. Der bezügliche Gesetzentwurf wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Der Präsident erklärt, er werde wegen Zeitmangels in die Tagesordnung nicht weiter eingehen, sondern jede Motivierung der Dringlichkeitsanträge übergehen lassen. Der erste dieser Dringlichkeitsanträge sei derjenige, betreffend das Staatsdiengesetz. Abg. Pientak verweist auf die Dringlichkeit der Angelegenheit und beantragt unter Hinweis auf die Differenzen in den Beschlüssen beider Häuser, den Beschluss des Herrenhauses in dringlichem Wege in Verhandlung zu ziehen. Meritorische Anträge behält er sich für die meritorische Debatte vor.

Es sprechen die Abg. Hofmann-Wellenhof, Prochaska und Venzovsek für die Dringlichkeit, welche hierauf angenommen wird. Es folgt die meritorische Verhandlung, in welcher das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses in zweiter und dritter Lesung zum Beschluss erhoben wird.

Hierauf begründet Abg. Erb die Dringlichkeit des Antrages auf Permanenzerklärung des Gewerbeausschusses.

Der Leiter des Handelsministeriums Dr. Stibray erklärt sich gegen die Permanenzerklärung des Gewerbeausschusses, nachdem diesmal keine umfangreiche Regierungsvorlage dem Gewerbeausschuss unterbreitet sei und die angestrebte continuierliche Arbeit kaum erreicht werden dürfte.

Abg. Weißkirchner bemängelt es, dass die Regierung keine Vorlage, betreffend den Hausratshandel, eingebracht habe und spricht sich für die Permanenzerklärung aus.

Nachdem noch die Abg. Adámek, Schneider und Schüller gesprochen, wird die Dringlichkeit sowie der Antrag selbst angenommen.

Über Antrag des Abg. Janáček beschloss das Haus sofort in die Berathung der noch vorliegenden Anträge in Nothstandsangelegenheiten einzugehen.

Nachdem noch die Abgeordneten Türk und Leopold Steiner gesprochen, wurden die Dringlichkeit sowie die vom Nothstandsausschusse gestellten Anträge samt den Resolutionen Türk und Hybes angenommen.

Sodann wurde der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hofmann-Wellenhof und Kaiser betreffs des § 14 in Berathung gezogen.

Abg. Lemisch erklärt, es handle sich darum, die Anwendbarkeit des § 14 einzuschränken und die Rechte des Parlamentes zu wahren. Clary falle, weil er als deutscher Mann Wort gehalten hat. Redner erklärt, seine Partei habe nur darum auf die Erledigung des Budgetprovisoriums gedrängt, um zum Budget zu kommen, welches jedoch die Partei nicht angenommen hätte.

Sodann spricht der Socialdemokrat Abg. Rieger, worauf die Dringlichkeit des Antrages Kaiser mit 167 gegen 112 Stimmen abgelehnt wird.

Sodann wird der Dringlichkeitsantrag Funke betreffs § 14 Ausschussbericht auf Streichung des § 14 in Verhandlung gezogen.

Abg. Kaiser kritisiert die Haltung der Jungzechen und weist auf die Machinationen Strashys in dieser Angelegenheit hin.

Abg. Heller (Socialdemokrat) wird für den Antrag stimmen.

Abg. Kramer wendet sich gegen die Vorwürfe Kaisers und erklärt, die Jungzechen werden für die Dringlichkeit des Antrages Funke stimmen.

Nachdem der Soc. Werner erklärt hatte, die Jungzechen wollten durch dieses Spiel vermeiden, die Farbe zu bekennen, wird der Dringlichkeitsantrag Funke mangels der erforderlichen Zweidrittelmajorität abgelehnt. Dafür stimmten 151 gegen 110 Stimmen. Im Einlauf befindet sich eine Interpellation Wielowieskis, die Regierung auffordernd, sie möge die deutsche Regierung zur schleunigen Wiederherstellung eines der internationalen Veterinärconvention entsprechenden Zustandes bewegen.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekanntgegeben werden.

Der Präsident wünscht schließlich den Mitgliedern des Hauses frohe Weihnachten.

Zur Lage.

(Original-Telegramm.)

Wien, 21. December. Wie verlautet, beschäftigte sich das Executivcomité der Rechten gestern mit der Anregung des Polenclubs, ob nicht mit Rücksicht auf den Cabinetswechsel die Staatsnotwendigkeiten noch vor dem 31. d. M. erledigt werden könnten. Die Rechten stimmten dem Vorschlag unter der Bedingung zu, dass die Linken Garantien dafür bieten, dass namentlich das Ueberweisungsgesetz und das Quoten-gesetz auch von den Parteien der Linken angenommen werden, damit nicht die Rechten allein das Odium dafür trage. Es wurde beschlossen, diesbezüglich mit der Linken in Fühlung zu treten. In der Obmänner-Conferenz der Linken wurde jedoch constatiert, dass die Linken derartige Garantien nicht geben können. — Die Obmännerconferenz der Linken erklärte sich in Permanenz.

Der Zeitungsstempel.

(Original-Telegramm.)

Wien, 21. December. Der Budgetausschuss des Herrenhauses verhandelte die Vorlage, betreffend die Aufhebung des Zeitungsstempels. Clary sprach sich zu Gunsten einer dringlichen Behandlung aus. Niemann gab Aufklärungen bezüglich der Bedeckungsfrage. Die meisten Redner sprachen sich für die Aufhebung des Zeitungsstempels, jedoch unter gleichzeitiger Ausscheidung der durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen aus der Jurisdicition der Schwurgerichte aus. Minister Kindinger und Körber erklärten sich gegen dieses Junctum. Die Vorlage wurde schließlich angenommen. Bezüglich der Dringlichkeit soll erst morgen ein Beschluss gefasst werden.

Der Krieg in Südafrika.

(Original-Telegramm.)

London, 20. December. Die berichtigte Liste der englischen Verluste am Tugela weist 142 Todte, darunter 5 Offiziere, auf.

Berlin, 20. December. Gegenüber Blättermeldungen über die Vertheilung deutscher Offiziere am südafrikanischen Kriege an Seite der Burenstaaten kann die amtliche Berliner Correspondenz bestimmt versichern, dass kein preußischer Officier sich nach den Burenstaaten begeben oder dahin einen Urlaub erhalten habe.

London, 20. December. Reuters Office meldet aus Laurenço Marques vom 16. d. M.: Es verlautet hier, dass die Buren bei Colenso 13 Wagen Munition erobert haben.

London, 20. December. Reuters Office meldet von Modder-River vom 16. d. M.: Die Buren bleiben in ihrer früheren Stellung bei Maggersfontaine und haben bedeutende Verschanzungen in der Ebene errichtet. Bei einer gestern vorgenommenen Reconnoisance sahen britische Spione eine große Zahl Buren auf einem entfernten Hügelrücken in der Richtung gegen Jakobsdal; sie führten ein Geschütz mit, und es ist wahrscheinlich, dass die Buren Jakobsdal stark besetzen.

London, 20. December. Reuters Office meldet aus Kairo vom heutigen: Lord Kitchener Pascha ist an Bord der «Iris» nach Malta abgereist, um sich nach Madeira zu begeben.

Telegramme.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel.) Eine Mitteilung aus autorisierter Quelle macht neuerdings auf den Auswanderungsschwindel aufmerksam und warnt insbesondere vor den in jüngster Zeit aufgetretenen Agenten Silvio Rodari in Udine, der als Subagent der Gesellschaft «Liguria Americana» in Genua fungiert, und Carlo Pirelli in Triest, welche zahlreiche österreichisch-ungarische Staatsangehörige unter Sicherungen zur Auswanderung nach Amerika bewogen und Emigranten beschwindeln.

Wien, 20. December. (Orig.-Tel.) Der «Wiener Allgemeine Zeitung» zufolge ist der galizische Landtag für den 27. d. M. einberufen worden.

Budapest, 20. December. (Orig.-Tel.) Dem «Pester Lloyd» zufolge ist in parlamentarischen Kreisen die Ansicht verbreitet, dass infolge der Vorgänge in Dester-

